

Den andern Tag nach dem Hintritte dieser geliebten, treu ergebenen Tante am 14. April ward Philippine todtkrank, so dass sie am 24. selig in dem Herrn entschlief, worüber Georg Roner, der Rechte Doctor und erzherzoglicher Rath, am Ende seiner übrigens an biographischen Notizen ganz leeren „*Oratio funebris in obitum Serenissimae Principis ac Dominae Philippinae etc. Augustae Vindelic. 1582, 4^{to}.*“ ausführlichen Bericht erstattet.

XXV.

CHRISTOPH VON GENDORF,

Ritter, königlicher Rath und oberster Berghauptmann in Böhmen, † 1563.

A.

Innerhalb eines Eichenkranzes:

CHRISTOPHORVS . AB . GENDORF . FERDINA . ndi ROMA . norum HUNGA . riae BOEMIE. *Innerhalb eines aus Glockenblumen zusammengesteckten Kranzes dessen Brustbild mit dichtem Haare, starkem Barte und einem Hute, in blumigem Gewande, von vorne. Im Felde: 15—34.*

R. *Innerhalb desselben Kranzes, wie auf der Vorderseite:* REGIS . A . COSILIVS SVPREMVVSQ . ue PRAEFEC : tus MINERAR : um RENGNI (sic) BOEMIE. *Innerhalb desselben Kranzes aus Glockenblumen wie auf dem Av. das vierfeldige Wapen, wie auf der folgenden Medaille, und deren Abbildung. Tab. IX. Nro. 38.*

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: 1 Loth in Silber; Originalguss.

Dieses Stück befindet sich in der Medaillen-Sammlung des Herrn Franz Grafen v. Eltz, zu Wien.

B.

(Tab. IX. Nro. 38.)

Innerhalb einer Randeinfassung:

: CHRISTOPHORVS . AB . GENDORF . EQVES . AETAT . XLIX. *Dessen starkbärtiges Brustbild in einem Kleide von schwerem Stoffe und einer Mütze, von der linken Seite.*

R. *Innerhalb einer Einfassung von Lorberzweigen die Umschrift:* AMICITIAE : LIBER - ALITAS . TESTIS . 15 - 49. *Im ersten und vierten Felde des quadrirten Wapenschildes prangt ein springendes Lamm, im zweiten und dritten zwei mit den Nacken aneinander gelehnte Greifenköpfe, mit zwei Helmen.*

Grösse: 1 Zoll; Gewicht: $\frac{10}{16}$ Loth in Silber; geprägt; im k. k. Münzcabinete.

Appel beschreibt in seiner Münz- und Medaillen-Sammlung, Wien 1805, Bd. I., Abtheil. III. S. 52. Nro. 405. ein diesem ähnliches Stück vom Jahre 1546.

In Megiser's *Annales Carinthiae*, Leipzig 1612, Bd. II. S. 1759. ist das Geschlecht der von Gendorff unter dem Adel Kärnthens genannt, und daselbst deren leeres Wapenschild gezeichnet, da dem Herausgeber das Wapen unbekannt seyn mochte. Auch in Paul Fürsten's Wapenbuche vom J. 1657, Thl. III. S. 90, ist dieses Geschlecht dem Kärnthenschen Ritterstande zugetheilt. In Oberkärnthen ist ein Ort, unweit Spital jenseits der Drau gelegen, Namens Gendorf. Wahrscheinlich war daher Kärnthen, wo schon der österreichische Herzog Albert II., der Weise, der im J. 1335 dieses Herzogthum erwarb, die ersten Goldgulden mit seinem Namen und dem österreichischen Bindenschildchen nach dem Florentiner Typus hatte prägen lassen, die Wiege unsers um 1500 gebornen von Gendorf.

Christoph v. Gendorf auf Hohenelbe, Schatzlar und Trautenau *) war, theils als königlicher Beamter, theils als Gewerke selbst, der rüstigste Bergmann seiner Zeit **). Als König Ferdinand sich im Jahre 1528 in den Besitz der Joachimsthaler Münze gesetzt hatte, ward dem jungen Christoph, der dd. Linz am 24. April 1530 zum obersten Berghauptmanne im Königreiche Böhmen ernannt wurde, die Oberleitung übergeben ***). Vier Jahre bekleidete er dieses schwierige Amt, welches gemischte Verhältniss von königlichen und Privatbeamten (denn das Bergwerk war unbestrittenes Eigenthum der Grafen v. Schlick) — eine Art von Doppelregiment — für beide Theile nicht sehr angenehm seyn konnte. Im J. 1532 erscheint er als Berghauptmann zu Kuttenberg, wo die grossi Pragenses vom K. Wenzel II. um 1300 durch Italiener geprägt wurden, um die vom K. Ferdinand angeordneten Reformen einzuführen ****); dann im März 1540 mit dem Unterkammerants-Secretäre Florian Griespeck (s. diesen Nro. XXVI) nebst Andern zur speciellen Untersuchung der Rechnungen in demselben Kuttenberg †); ferner 1551 als Commissär zu einer neuen Commission und Reformation dieses Bergwerkes neben Veitprecht Pullacher, Buchhalter ††). Im Jahre 1557 erstattete er an den König einen genauen Bericht über die Ursachen des Verfalles der Kuttenberger Bergwerke, und diese lassen sich in den drei Worten: „Unkenntniss, Unredlichkeit und Strafflosigkeit“ zusammenfassen.

*) S. des Grafen Kaspar von Sternberg Geschichte der böhmischen Bergwerke, Bd. I. S. 291.

***) Ders. I. Abth. 2, S. 83.

****) Ders. I. S. 330 u. 115, vergl. Bd. II. 236; dann v. Buchholtz's Geschichte der Regierung Ferdinand's I., Bd. IV. 509. Er war oberster Berghauptmann, ohne von den böhmischen Ständen als Einwohner (woraus sich seine Heimat Kärnthen bestätigt) angenommen zu seyn. Da der Landtag von 1530 dieses rügte, ertheilte er jenem zugleich aus Rücksicht für den König das Indigenat, jedoch mit der gewöhnlichen Clausel, dass er nicht ein Amt haben, noch im königlichen Rathe sitzen solle. Buchholtz IV. 518 *).

*****) v. Sternberg I. S. 101.

†) Ders. S. 104.

††) S. 109.

So finden wir ihn neben dem so eben erwähnten Florian Griespeck in einer königlichen Instruction (Prag am 6. Juni 1532) unterfertigt, unter welchen Bedingungen den Herren v. Rosenberg gestattet seyn solle, Münzen zu prägen*). Somit lernen wir, dass die so reichen und mächtigen Herren v. Rosenberg seit 1532 Münzen prägen durften.

Desgleichen wurde er als Berghauptmann, wie ihn auch die Medaille vom J. 1534 nennt, mit dem Landeskämmerer Wolfhart Plankner v. Königsberg auf k. Befehl vom 18. Jänner 1533 als Commissär nach Elischau im Prachiner Kreise abgeschickt, um das dortige v. Rosenbergsche Bergwerk provisorisch, da erst am St. Veitstage (15. Juni) die Freiheit zu Ende lief, zu übernehmen, wohin sie am 5. Juni abermals abgingen, um am Tage S. Viti Besitz von den Bergwerken zu nehmen**).

Besonders vielbeschäftigt ist er mit Commissionen und Entwürfen von Instructionen für die schnell emporgeblühten Schlickischen Bergwerke, auf denen es der Beirungen und Reibungen so viele gab, bis endlich am 19. Sept. 1545 sämtliche Bergwerke des Elbogner Kreises an die Krone übergingen. Zur Besitznahme von St. Joachimsthal, und zur Anstellung neuer königlichen Beamten, wurden als k. Commissarien Bohuslaw Felix v. Lobkowitz auf Hassenstein (der als oberster Landeskämmerer am 22. August 1583 zu Lückow starb und zu Komothau ruht) und Christoph v. Gendorf abgeschickt***).

Als die politischen Ereignisse der Jahre 1546 und 1547 auch ihren vererblichen Einfluss auf die Ruhe Böhmens, besonders auf den an Sachsens Grenze fortlaufenden, von einer Menge fremder Bergleute bewohnten Joachimsthaler Bezirk nahmen, mussten die beiden genannten k. Commissäre sehr bald auch ihren militärischen Charakter nach der Sitte jener Zeit entwickeln. Am 17. September 1546 hielten sie Heerschau über die Mannschaft von St. Joachimsthal, 2170 Mann. Am 23. October nahm Bohuslaw Felix v. Lobkowitz mit zwei Fähnlein und dreihundert böhmischen Reisigen die kurfürstliche Bergstadt Gottesgab, und legte fünfhundert böhmische Fussknechte hinein. Zu gleicher Zeit zog v. Gendorf mit zwei Fähnlein gegen die Bergstadt Platten und schreckte die dortige Mannschaft mit fünf grossen Stücken so, dass sie alle entwichen. Die Stadt wurde besetzt, und die Mannschaft sammt Geschütz zog wieder zurück. Als in der Mitte des Novembers die in der Neustadt im Thale gelegenen vierhundert böhmischen Söldner wegen des nahen Ablaufes ihrer Dienstzeit sich weigerten, zu dem grossen Geschütze

*) S. v. Sternberg's Urkundenbuch zur Geschichte der böhm. Bergwerke, S. 162.

***) Dessen Bergwerksgesch. I. S. 239 u. 240.

****) S. Berg-Postilla oder Sarepta, der die: Chronika der freyen Bergstadt in St. Joachimsthal vom J. 1516 — 1617 angehängt ist, von Mag. Johann Mathesius aus Rochlitz in Meissen, im J. 1532 als Schulmeister dahin berufen, und vom 25. Nov. 1545 bis zu seinem Tode 1565 evangelischer Prediger. Gedruckt zu Freyberg 1679 in 4to. — Vgl. Voigt's Beschreibung der bisher bekannten böhm. Münzen. Prag, 1774, Bd. III. S. 154.

auf dem Scheibenberge zu gehen, liess er die Joachimsthaler Mannschaft in Schlachtordnung ausrücken, sie entwaffnen, zwei davon enthaupten und zwei aufhängen *). Am 23. leistete Gottesgab dem Könige den Erbhuldigungseid. Am 8. Juni 1547 ergab sich St. Joachimsthal, das den 19. März von den Völkern des Kurfürsten von Sachsen eingenommen und gebrandschatzt wurde, in Folge der Mühlberger Schlacht (am 24. April) an Bohuslaw Felix v. Lobkowitz, am 23. August Elbogen, wo Graf Lorenz v. Schlick ohne Widerstand sächsische Besatzung aufgenommen hatte. Es musste diese Stadt sammt dem gleichnamigen Kreise, allen Herrschaften und Städten, wie auch den Bergwerken und Metallen abgetreten werden. Joachimsthal verlor nun, um unsern Lesern Mehreres von dieser für den Bergbau und die Numismatik so wichtigen Stadt mitzuthellen, die alten Freiheiten, ward eine königliche Stadt, und erhielt am 10. October 1547 neue Privilegien, der Stadtrath und die Bürgerschaft wurde aber von der Berghauptmannschaft abhängig. Da dieses damals so reiche Bergwerk wegen der Kriegsereignisse und anderer Ursachen weniger Ausbeute gab, und zwischen dem Magistrate und dem unfügsamen, excessiven Bergvolke bald Streit und Hader entstand, gingen auf königlichen Befehl als Untersuchungscommissäre Bohuslaw Felix v. Lobkowitz, Christoph v. Gendorf sammt Matthias Gärtner, Bergrichter zu Kitzbühel in Tirol, und Gallus Knapp, Waldmeister zu Schwaz und Andern schon am 18. August 1548 dahin, um den Gebrechen abzuhelpen, und den Beamten Instructionen zu ertheilen. Sie hielten zugleich am 26. August einen allgemeinen Gewerkentag und erstatteten Bericht. — Im Juli 1556 schickte auf Befehl des Königs dessen Sohn Erzherzog Ferdinand **), Statthalter in Böhmen, der auch den Bergbau sich sehr angelegen seyn liess, um den abermaligen Beschwerden zu Joachimsthal abzuhelpen, im Einverständnisse mit unserm von Gendorf, wieder eine Commission dahin ab, die an den König einen Hauptbericht erstattete, worauf eine „Neue Begnadigung und Reformation über dieses k. Bergwerk“ am 30. Jänner 1557 abgedruckt, erfolgte. (S. v. Sternberg I. 371 f.; vgl. Schmidt II. S. 393.)

Ausserdem erscheint nach dem Grafen v. Sternberg, I. S. 28, in einem Berichte vom 6. März 1553 über den Bergbau zu Wrbitz, nördlich von

*) v. Sternberg a. a. O. S. 346.

**) Des K. Ferdinand's I. zweitgeborener Sohn, Gemahl der schönen Philippine Welser, durch beiläufig zwanzig Jahre, bis zu Ende des Jahres 1566 Statthalter in Böhmen, und vom J. 1567 bis zu seinem Tode 1595 regierender Graf in Tirol und den Vorlanden, legte selbst eine Sammlung von Mineralien an. So enthält die von ihm gestiftete Ambraser-Sammlung — seit 1806 in Wien — im Steinssaale im Schranke IV. unter den Mineralien noch zwanzig Handsteine (d. i. Schaustücke von Erzstufen) von verschiedener Form und Grösse, auf denen erhabene, meistens biblische und montanistische Vorstellungen geschnitten, oder, wo diese fehlen, besondere Figürchen von Silber oder Schmelzarbeit angesetzt sind. Sie sind von Interesse für die Geschichte der Kunst und des Bergbaues. S. Primisser's Beschreibung der k. k. Ambraser-Sammlung. Wien 1819, S. 171. So hatte Hanns Hölzel von Sternstein, ein reicher Gewerke von Krumau, zu Budweis einen Handstein von den edelsten Stufen (eine Mineralien-Sammlung) angelegt, worüber er von der Bergwerks-Commission belobt wurde. S. v. Sternberg I. 206 u. folg.

Deutschbrod, unser Gendorf als Oberstmünzmeister (?), in welcher Eigenschaft er sonst nirgends vorkommt.

Ferner nach 1550 als Kammerrath (v. Sternberg I. 192) bei einer Visitationen-Commission, die wegen eines Streites zwischen Gewerken bei dem neu entdeckten Bergbaue bei Budweis dahin abgeschickt wurde. Dann finden wir im Juli 1554 ihn mit Georg Albin von der Niederheid, k. Rathe, Haupt- und Amtmanne in Schlackenwald, als k. Commissär bei dem Gewerkesammler sämtlicher Gewerken bei dem Zinnsilber-Bergwerke zu Schlackenwald, im Elbogener Kreise, in welchem der freie Zinnverkauf für alle Gewerken publicirt wurde. S. v. Sternberg I. 290 und 291.

So ist er bei montanistischen Visitationen, Untersuchungen und Commissionen durch dreissig Jahre ein eifriger, vielbeschäftigter Beamter.

Hochverdient machte sich noch Christoph von Gendorf um die Erzeugung des Vitriols und Alauns in Böhmen. Den Alleinhandel mit Vitriol (besonders von Cypern) und Alaun aus dem Oriente und den griechischen Inseln hatten die Venetianer, bis jene Landschaften und Inseln an die Türken übergegangen waren. Dann versuchten Menschen, die bei solchen Fabricationen angestellt waren, in Apulien ähnliche Materialien zu erzeugen.

Berghauptmann v. Gendorf scheint der erste gewesen zu seyn, der sich zur Errichtung einer Vitriol- und Alaunfabrik in Kuttenberg, wo Vitriollaugen im Uebermasse vorhanden sind, mit andern Gewerken verbunden hat. Er erlangte zwar die Bergfreiheit, aber auf kurze Frist und ohne alle Begnadigung, so dass er keinen Gebrauch davon machen konnte. Er wandte sich nun in die Gegend von Kaaden, entdeckte oder überkam die Alaunbergwerke von Schachowitz, auf welche ihm der König im J. 1544 eine ausgedehnte Bergfreiheit ertheilte. Bald zeigte sich dieses Alaunbergwerk so reichhaltig, dass die Preise herabgedrückt wurden, und die Kuttenberger Alaune, wo der auch im Schmelzen wohlverfahrene Adept Sebastian Essen von Kempten *) nützliche Dienste geleistet zu haben scheint, geringer verkauft werden mussten. Es verständigte sich daher der K. Ferdinand mit Herrn v. Gendorf, übernahm sowohl das Alaunbergwerk zu Schachowitz als dessen Verschleiss, und liess zu Prag im Tein eine Niederlage errichten, wo Alaun und Vitriol um denselben Preis, wie er sonst vom Auslande bezogen worden, verkauft werden sollte. Hierauf erfolgte am 25. October 1549 das erste Verbot, Alaun und Vitriol aus dem Auslande einzuführen **).

Da dieser Alleinhandel aber nicht ganz den königlichen Erwartungen entsprechen haben mochte, so überliessen Seine Majestät unserm Gendorf das Schachowitz Sied- und Bergwerk um 25,721 Thaler oder Schock meissnisch bedingungsweise wieder, worüber zwei Urkunden am 6. Mai 1551 ausgestellt wurden.

*) Graf v. Sternberg's Geschichte etc., I. 114.

**) Franz Anton Schmid's, nun k. k. Hofsecretärs, chronologisch-systemat. Sammlung der Berggesetze der österr. Monarchie. Wien 1832, Band II. S. 317.

Dieses Bergwerk erhob sich schnell zu hohem Flor und war eines der ausgezeichnetsten im Lande, ging aber mit der Zeit in verschiedene Hände über.

Unsers obersten Berghauptmanns Privatthätigkeit erhellet noch aus Folgendem:

Er erhielt vom Könige Ludwig zwischen 1520 und 1523 die erste Bergwerksverleihung auf Giessdorf, böhmisch Wrchlabi *). Sie ist in Originali nicht mehr vorhanden, wird aber in einer spätern Urkunde des Königs Ferdinand I., die ebenfalls auf Wrchlabi lautet, angeführt und bestätigt.

Nach einem im J. 1533 ausgestellten, in die böhmische Landtafel neuerlich eingelegten Kaufvertrage, kaufte Herr v. Gendorf von Johann Tettauer von Tettau das Gut Wrchlabi (d. i. Hohenelbe im Bidschower Kreise) mit dem dabei befindlichen Eisenbergwerke um 3700 Schock Prager Groschen.

Ein Majestätsbrief des K. Ferdinand I., am Montag nach dem Feste des h. Franciscus (4. Oct.) 1533, ausgestellt, erweist, dass unser Christoph, königlicher Rath und oberster Berghauptmann über die böhmischen Bergwerke (vergl. dessen Medaille Nro. 1), zur Emporbringung der auf seinem Gute Wrchlabi befindlichen Eisenbergwerke um die Erhebung dieses durch Ansiedelungen vergrösserten Dorfes zu einer Stadt bei dem Landesfürsten eingeschritten sey, welche Erhebung auch durch den erwähnten Majestätsbrief erfolgt ist. Somit erhielt Hohenelbe, das noch den Titel einer Bergstadt von den ehemaligen Bergwerken führt, durch v. Gendorf's Verwendung im J. 1533 Stadtrechte.

Die Bergfreiheit **), welche der König voll grosser Erwartungen von diesem Bergwerke gegeben, ist ausgedehnt und lautet auf Bergwerke und Seifen von Gold und Silber auf allen seinen Besitzungen und Gründen in dem Königreiche Böhmen und allen incorporirten Provinzen, Mähren, Schlesien und der Lausitz für ihn und seine Erben. Es wird schon von Anstellung sowohl königlicher Beamten für den Zehend und das Silberbrennen, als auch eigener für das Bergwerk, ja nöthigenfalls von einer eigenen Bergordnung, wie in St. Joachimthal, gesprochen. Auch wird dem Bergherrn gestattet, Bürgermeister, Räthe, Richter und Schöppen in den zu erbauenden Bergstädten und Flecken zu ernennen etc.

Wenn es auch nicht dahin gekommen ist, so beweiset doch eine zweite Urkunde des Königs vom 24. Jänner 1558 an die Gewerken der Grube Hilf Gottes auf der dem Herrn v. Gendorf gehörigen Herrschaft Hohenelbe, dass Bergbau fortbetrieben wurde. Leider gingen die diessfälligen Acten bei dem Wechsel der Obrigkeiten oder sonstigen Vorfällen verloren. S. v. *Sternberg* Bd. I. S. 488. — Einer Abfuhr von Gold in die Prager Münze wird vom k. k. Hofsecretäre Schmidt Bd. IV. S. 101 im Jahre 1590 erwähnt.

*) *Sternberg* II. 243.

**) Allgemeine Bergwerksverleihung an Christoph v. Gendorf, vom K. Ferdinand I. Prag 26. Feb. 1534, sie ist in des Grafen v. Sternberg Urkundenbuche S. 166; vgl. Band II. S. 241 und 243.

Der Umstand, dass in der böhmischen Landtafel keine Urkunde aufgefunden werden kann, kraft welcher die Familie Miržkowsky von Tropiczy, die nach dem im J. 1541 erfolgten Brande der k. Landtafel als Besitzer von Hohenelbe vorkommt, diese Herrschaft erworben hat, berechtigt zu der Vermuthung, dass v. Gendorf das Gut oder Herrschaft Hohenelbe vor dem J. 1541 an das Miržkowsky'sche Geschlecht veräussert habe, und der diessfällige, in die Landtafel eingelegte Contract im J. 1541 durch den erwähnten Brand verloren gegangen sey. Seit dem J. 1636 ist die gräflich v. Morzin'sche Familie im Besitze dieser Herrschaft. Das herrschaftliche Schloss (das auch die Rüstung des kaiserlichen und kursächsischen Feldmarschalls Grafen Rudolph von Morzin († 1646) verwahrt), ein vierseitiges massives Gebäude von zwei Stockwerken, mit vier runden, drei Stock hohen Thürmen an den Ecken, wurde von unserm v. Gendorf im J. 1566 erbaut. So soll auch der massive, von Quadern aufgeführte Thurm der dortigen Decanatskirche nach abgebrochenen Inschriften von Hanns Czeiricz (nach Sommer *) oder richtiger Czetriz von Karisch auf Fuchsberg, und seinem Schwiegervater (s. folg. S. 111) Christoph von Gendorf von 1530 bis 1560 gebaut worden seyn.

Das Städtchen Schwarzenthal, vom Grafen v. Sternberg Bd. I. Abtheil. II. S. 76 Marktflecken genannt, zwei Stunden östlich von Hohenelbe, in einem Thale am Fusse des Schwarzenberges gelegen, das sein Entstehen den nun eingegangenen Gold-, Silber- und Eisenbergwerken verdankt, erhielt seine erste Ansiedelung 1556, wozu Eustachia von Gendorf — Christoph's Gemahlin (?) oder Tochter — die Gründe und Felder schenkte. Die Bergleute bauten eine Kapelle und nannten sie Gotteshilf, welchen Namen auch das Städtchen anfangs führte **).

Bei Karlsbad besass Christoph v. Gendorf die Dörfer Dohnitz, Ober- und Untermaierhöfen an beiden Ufern der Eger, welche diese Stadt im J. 1553 um 5400 Gulden käuflich an sich brachte ***).

Seinen Todestag wissen wir durch Johann Mathesius, der in seiner Chronica von St. Joachimsthal beim Jahre 1563 meldet: „*Es wurden neue Guldener, Zehener, und Doppelkreutzer gemünzt; Jörg Geitzköster war Münzmeister; Herr Christoff v. Gendorff verschieden zur hohen Elbe den 5. Augusti; Johann von Bila zum Verwalter der Oberhauptmannschaft ernannt.*“

Wer und welches freundschaftliche Verhältniss, das durch die Worte: „*Amicitiae liberalitas testis*“ auf der Kehrseite seiner zweiten Medaille angedeutet zu seyn scheint, dieses kleine Denkmal in einer der böhmischen Bergstädte veranlasst habe, dürfte nun wohl unermittelt bleiben.

*) S. Joh. Gottfried Sommer's Böhmen. Bd. III. (Bidschower Kreis) S. 189.

***) S. Sommer a. a. O. S. 193.

****) S. Karlsbad's Memorabilien von (dem Bürgermeister) Lenhart, Prag 1840. S. 29.

Ueber dessen Nachkommen vermag ich beizubringen:

Christoph von Gendorf † 5. Aug. 1563.

Gemahlin: N. v. Zendalicz aus einer Lausitzischen und Meissnischen Familie (nach Balbin *); Sinapius **) nennt sie eine Zaudilitz aus Kärnthen.

Kinder:

1) Paula (*Sinap.* II. 424); Gemahl: Johann Czettritz zu Karisch in Schlesien † 1564 (*Sinap.* II. 1136).

2) Eustachia; Gemahl: Wolfgang v. Bock zu Hermsdorf im Liegnitzischen, des Herzogs Friedrich II. zu Liegnitz Rath und Kanzler, ein unvergleichlicher Redner, † 1550 an der Pest (*Sinap.* II. 531). Deren Tochter: Rosina v. Bock, Erbin v. Wrchlab (Hohenelbe), vermählt an Wilhelm Wrzkowsky (Mirzkowsky, bei Balbin) Ritter und Herrn v. Hohenelbe (*Sinap.* S. 531).

3) Johann Wilhelm, getödtet 29. October 1602 (Balbin);

4) N. Gemahl: Bohdanek, Ritter;

5) N. „ Sylvari (?);

6) N. „ Vitzthum;

7) N. „ 1) Peter Freiherr v. Schellenberg;

2) N. Freiherr v. Krinecky.

XXVI.

FLORIAN VON GRIESPECK,

Ritter v. Griespach, Herr von Kačerow und Kralowitz etc.,
k. böhmischer Kammerrath etc., † 1589.

Dessen Wahlspruch: Virtute et labore.

1.

FLORIAN . GRIESPECK . IN . KATZEROVIA. *Dessen Brustbild mit glattgeschornem Haare und langem spitzigen Barte, in einer Schaube. Am Arme: MG, Chiffre des Medailleurs.*

R. RO: minorum REG: is MILITIS . A. CONSILIS (sic) IN . BOHE . mia M . D . XLIII. Dessen Wapen, wie auf dem R. der folgenden dritten Medaille.

Anmerkung. Nach dem unlateinischen Ausdrücke: MILITIS . ACONSILIS . wäre v. Griespeck im J. 1543 Kriegsrath gewesen. Wir kennen ihn aber zu jener Zeit als k.

*) Miscellan. Bohem. Dec. II. Lib. 2. Tom. II. fol. II.

**) Schlesische Curiositäten II. S. 1136.